

Wie im Film

1. Das Projekt Open Air

Manchmal ist das Leben wirklich wie im Film, jedenfalls dann, wenn der Film nach dem Leben gedreht wird. Vier Wochen lang sollte es in den großen Dörfern rund um Granada (in Spaniens südlichster Provinz Andalusien gelegen) um einen Kinofilm gehen.

2. Die christliche Gemeinde in Armilla

Armilla ist ein Vorort Granadas, ein großer mit ca. 17.000 Einwohnern. Seit vielen Jahren gibt es dort eine Brüdergemeinde, eine, die das Evangelium zu den Menschen tragen will. Jedenfalls ist dies seit meinem zweiten Besuch dort mein deutlicher Eindruck. Vor zwei Jahren gab es die Initiative, in jeden Briefkasten der Stadt Granada (240.000 Einwohner) eine evangelistische Botschaft mit dem Angebot eines NT, eines Gute-Saat-Kalenders und Literatur zu stecken. Ein Team von vorwiegend deutschen Christen besorgte unter Mithilfe einiger spanischer Geschwister diese Arbeit gemeinsam. Jetzt sollte diese Arbeit weitergehen. Martin und Erika Tester,

die, aus der Schweiz kommend, mit ihrer Familie seit 17 Jahren dort leben, brachten in der Gemeinde das Projekt auf den Tisch.

3. Jeden Tag ein Dorf

Ja, die Dörfer im Umkreis von 80 km um die Stadt sollten nun mit dem Evangelium erreicht werden, und zwar jeden Tag eines dieser großen Dörfer. Und so sollte das Tagesprogramm für diese vier Wochen (vom 19. Juli bis 11. August 2004) aussehen:

- 8.30 – 13.30 Uhr: Verteilen von Einladungen und evangelistischer Botschaft
 - 19.30 – 21.00 Uhr: Vorbereitung für die Abendveranstaltung
 - 22.00 – 23.30 Uhr: evangelistischer Film und Botschaft im Dorf
- Vielleicht kann man es ganz kurz so sagen:
- jeden Tag ein Dorf
 - jeden Abend einen Film
 - jede Nacht die Botschaft von Jesus

4. Die Botschaft

In beiden Filmen, von denen der eine oder der andere (entsprechend der örtlichen Situation) gezeigt wur-



de, ging es in realistischer Weise um menschliche Werte wie Ehe, Familie, Freundschaft im Zusammenhang mit Treue, Hilfe und Prüfung. Wir Menschen erleben, wie diese Dinge zerbrechen, und Christen sehen, wie sehr daran auch die Dinge mit Gott zerbrechen können. Auch Christen sind schwach und kommen ins Wanken, aber der Glaube an den Herrn ist Hoffnung und hält am Ende.

Die meisten Besucher (40–60 Menschen am Abend) fühlten sich durch diese Möglichkeit der Verkündigung wie auch durch eine kurze evangelistische Botschaft von Emilio am Ende des Films angesprochen. Das war auch Gesprächen danach anzumerken.

5. Probleme

Vielleicht wäre es ein Problem, wenn es bei ernsthafter Arbeit am Evangelium kein Problem geben würde. So berichtete Martin Tester von der ersten Woche dies:

Die erste Woche

„Danke für eure rechtzeitige Mitteilung, dass ihr nicht fliegen konntet. Es hat uns sehr betrübt, was mit Andreas passiert ist. Wir hoffen und beten sehr, dass es ihm inzwischen wieder besser gehen darf. Es war dies nicht der einzige Gegenschlag des Feindes, den wir gestern erlebt haben. Es ist offensichtlich, dass der Widersacher kein Interesse an unseren Bemühungen hat. Umso mehr haben wir uns gefreut, dass gestern Abend in einem sehr traditionell katholischen Dorf, wo wir noch nie mit Filmen waren, einige Leute gekommen sind und den ganzen Film angeschaut haben und nachher mit einem Neuen Testament und z. T. anderer Literatur heimgehen durften. Unser größtes Problem ist im

Moment, dass wir bis am Donnerstag überhaupt keine Helfer von außen haben werden. Ein Mädchen aus der Gemeinde, die so gern mitgeholfen hätte, ist jetzt auch weitgehend verhindert, da ihre Großmutter am Sonntagabend den Fußknöchel zweimal gebrochen hat (genau als wir zum ersten Mal in Alhendín zum Verteilen waren). So machen wir in diesen Tagen praktisch die Verteilarbeit als Familie und mit noch einem Bruder aus der Gemeinde allein. Was uns hingegen sehr gefreut hat, war, dass gestern Abend etliche Geschwister bei der Filmvorführung mit dabei sein konnten. Betet dafür, dass sie motiviert bleiben, aktiv mithelfen und uns unterstützen. Für die Geschwister ist es nicht einfach, nachts so viel Zeit zu opfern, da sie tagsüber eigentlich alle voll arbeiten müssen.“

Der dritte Montag

„Der hatte es in sich. Die Verteilgruppe war zu 80% neu. Die Neuen brauchten ihre Einarbeitungszeit, aber die gab es eigentlich nicht, denn es ging gleich voll los. Von Atarfe gab es, obwohl es ein Ort mit ca. 11.000 Einwohnern ist, keinen Ortsplan. Durch Zuruf verständigten wir uns bei der Verteilarbeit. Dennoch wurden viele Wege an diesem Vormittag doppelt gegangen. Außerdem brannte ab 10 Uhr die Sonne richtig heiß. Alles war irgendwie mühsam und Schatten nicht in Sicht. Der von der Gemeindeverwaltung zugewiesene Platz für die Abendveranstaltung lag zwischen zwei Discotheken. Dass die am Abend nicht in Betrieb waren, war gut. Aber jetzt war der Platz auch einsam. Niemand kam, als wir die Stühle stellten und die Leinwand aufbauten. Am Ende waren drei Menschen, die sich den Film anschauten und der

Botschaft von Manuel zuhören. Nur drei Menschen! Doch Gott zählt anders, das machten wir uns bewusst, als wir gegen 1.30 Uhr todmüde ins Bett fielen.“

Rufen Sie bitte nochmals an

Martin Tester hat mit Fleiß und schon immer im Vorfeld versucht, die entsprechenden Genehmigungen für die Filmvorführungen und auch den Elektro-Anschluss zu bekommen. Für La Chana, einen Stadtteil Granadas mit vielen Arbeiterwohnungen, schien alles vergebens. „Rufen Sie bitte nochmals an.“ „Der Alcalde (Bürgermeister) ist heute nicht im Haus.“ „Die Gemeinderäte können erst morgen befragt werden.“ Es zog sich hin, und am entscheidenden Freitagmorgen lag die Genehmigung noch immer nicht vor. Wir entschlossen uns zu einer Traktatverteilaktion in vier großen Dörfern der Umgebung. Schließlich, niemand glaubte mehr daran, erhielt Martin um 13.30 Uhr wie selbstverständlich die Botschaft, dass alle Genehmigungen vorlägen. Schnell bereiteten wir die Einladungen für den Film vor und begannen um 18 Uhr mit der Verteilaktion. Es war wirklich Briefkasten-Jogging, denn fast im Dauerlauf gingen wir durch den großen Stadtteil. Noch am gleichen Abend sollte ja der Film gezeigt werden. Das Ergebnis hat uns beeindruckt. Viele Menschen waren da und etliche von ihnen ansprechbar für das Evangelium. Ja, preist den Herrn!

6. Wer war dabei?

Martin und Erika Tester, Schweizer und seit 17 Jahren wohnhaft in Armilla; von ihnen ging die Initiative zu dieser Arbeit (und auch zu vielen anderen evangelistischen Aktionen) aus. Sie waren die Initiatoren und Organi-

satoren sowie die Hauptgastgeber für die ausländischen Helfer.

Von der Gemeinde in Armilla Einzelne zu nennen, fällt schon schwer, aber Bruder Pepe hat ein wirkliches Herz für die Menschen, die den Herrn Jesus noch nicht als ihren persönlichen Retter haben. So war er immer bei der Verteilarbeit am Vormittag dabei, dann bei der Gebetsvorbereitung und auch bei der Vorführung des Films – und vor allem danach bei den Gesprächen sehr eindrucksvoll aktiv.

Auch Louis, Manolo und etliche der Frauen waren bei den Abendveranstaltungen ständige Helfer. Dass das über den Zeitraum von vier Wochen, wo sie tagsüber weiter zur Arbeit gehen mussten, nicht ganz einfach ist, wurde schon deutlich.

Abend für Abend war es nach dem Film Emilios Aufgabe, den Menschen das Evangelium zu sagen und sie zu dem Herrn Jesus einzuladen. Mit Zuzi, seiner Ehefrau, war er dann auch bis auf sehr wenige Ausnahmen jeden Abend dabei.

Der Abend begann für uns ausländische Helfer mit dem Abendessen bei Familie Tester. Beim Essen konnten notwendige Einzelheiten oder auch viel Persönliches besprochen werden. Danach musste das Auto beladen werden: 60 Klappstühle, Freiluftleinwand, Tonanlage, DVD-Gerät, Kabel, das Notstromaggregat und die Kiste mit den Büchern zum Verteilen. Es war jedes Mal spannend, ob das alles in Martins Auto verstaut werden könnte. Es ging! Danach gab es eine Zeit der gemeinsamen Gebetsvorbereitung. Einige Geschwister von der Gemeinde aus Armilla kamen dazu. Es ist einfach gut, dass für unseren Herrn die Sprache nicht das Entscheidende ist und er spanisch wie auch deutsch gesprochene Gebete gleichermaßen

erhört. Gegen 20.30 Uhr erfolgte der Aufbruch des Autokonvois in das entsprechende Dorf. Vor Ort wurde alles gestellt und aufgebaut. Martin ließ den Vorspann zur nochmaligen Einladung laufen. Der Film selbst dauerte 70–80 Minuten. Danach gab es noch die Botschaft, von Emilio gesprochen. Es gab dann immer etlichen Menschen, mit denen wir (Spanischkenntnisse vorausgesetzt) ins Gespräch kommen konnten.

Am Ende blieb uns noch, alles wieder im Auto zu verstauen und nach der mitternächtlichen Heimfahrt im Gemeinderaum unterzubringen. Zwischen 1.00 und 1.30 Uhr war meist alles o.k., und man konnte ins Bett gehen.

Zum Schluss möchte ich noch kurz die ausländischen Helfer vorstellen: Hedwig Hasel aus Liechtenstein, Phillip und Sandra Etter aus der Schweiz, Damaris aus Sierra Leone, Agathe, Katrin, Alice und Yvonne aus München, die mit dem Auto angereist kamen, und auch Iris aus München. Ein wichtiger Mann im Team war noch Manuel Pascal. Er ist Spanier und arbeitet als Evangelist und in der Gemeindearbeit.

La plaza de la Iglesia

Der Platz vor der Kirche, das war eigentlich Manuels Arbeitsfeld. Bei der morgendlichen Verteilaktion war dies der unabgesprochene Treff zur Stärkung, für Gespräche und Absprachen. Manuel war meist schon da, aber nicht um Pause zu machen. Er begann dort mit den Menschen zu sprechen: Woher und wohin, was macht man, wie geht es, wie geht es weiter, im Leben und nach dem Ende? Ja, Jesus, den Retter, den braucht man. Es war unerheblich für dieses Gespräch, ob es eine ältere Frau oder ein junger Mann war, ein Südamerikaner (viele Bolivianer) oder ein Afrikaner (einer mit Namen Mohamed z. B.), auch ob er Christ oder Moslem war. Manuel fand immer den Punkt, freundlich, annehmbar und bestimmt – also, da geht es lang zum ewigen Leben.

Dass diesen Weg zum ewigen Leben noch viele Menschen in den Dörfern rund um Granada finden (in La Zubia, Maracena, Montefrío, Iznalloz usw.) das dürfen wir hoffen, darum beten und auch, wenn noch Zeit bleibt, mit dieser Arbeit weitermachen.

Peter Baake

„Dem Evangelisten muss Freiheit gelassen werden; dafür setze ich mich ein. Er darf nicht an bestimmte Regeln oder Vorschriften gebunden oder durch althergebrachte Formen eingeengt werden. Es gibt vieles, was ein weitherziger Evangelist mit großer Freimütigkeit tun kann, was sich aber dem geistlichen Urteil oder den Gefühlen einiger in der Gemeinde nicht empfehlen mag. Aber solche Personen haben – vorausgesetzt, dass kein wichtiger oder fundamentaler Grundsatz verletzt wird – kein Recht, sich in seine Arbeit einzumischen.“

Charles Henry Mackintosh (1820–1896)